

Polen, Rußland, der (ehemaligen) Tschechoslowakei, der Slowakei und Ungarn. – Insgesamt liegt mit dem neuen Band der Essener Gespräche eine materialreiche Dokumentation des neuen Verhältnisses von Staat und Kirche in den Ländern Mittel- und Osteuropas vor, die in bewährter Weise erstellt worden ist. Zu bedauern ist aber, daß für die Tagung kein kompetenter Vertreter der orthodoxen Kirche gewonnen werden konnte, so daß letztlich die „Lateiner“ – auch in der Beurteilung der Situation in Rußland – unter sich geblieben sind.

G. SCHMIDT S. J.

EMINYAN, MAURICE, *Theology of the family*. Valetta (Malta): Jesuit Publications 1994. 252 S.

Als theologischer Beitrag zum Internationalen Jahr der Familie verfaßt, das die Vereinten Nationen 1994 ausgerufen haben, bietet das Buch eine kleine Synthese dessen, wie das Thema der Familie nach dem II. Vatikanum verhandelt worden ist. Der Verf., Emeritus für Systematische Theologie an der Universität Malta, definiert die Familie im Rückgriff auf das Konzil als „Gemeinschaft der Liebe, des Lebens und der Erlösung“ (11) und gliedert sein Buch dementsprechend in drei Teile. Behandelt er im ersten Teil unter dem Stichwort der „Gemeinschaft der Liebe“ die schöpfungstheologischen, trinitarischen und christologischen Grundfragen, so geht es im zweiten Teil unter der Überschrift „Gemeinschaft des Lebens“ um das gemeinsame geistige und geistliche Wachstum der beiden Ehepartner, um ihre Fruchtbarkeit in ihren Kindern und um eine lebensorientierte Erziehung. Der dritte Teil schließlich geht unter dem Titel „Gemeinschaft der Erlösung (salvation)“ den Fragen nach, welcher sakramentale Rang der Familie zukommt, inwiefern die Familie gemäß dem Konzil als „Hauskirche“ (*ecclesia domestica*) verstanden werden kann (vgl. LG 11) und welche Bedeutung die Familie für die Aufgabe der Evangelisation hat. Im Anhang ist die vom Heiligen Stuhl entworfene „Charta der Familie“ (1983) dokumentiert. Bibliographie und Register schließen das Werk ab. – Der Wert des Buches liegt darin, daß es ein Thema aufgreift, das theologisch eher vernachlässigt erscheint. Zwar hatte die Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* des Konzils das Thema Ehe und Familie als erstes der wichtigen Einzelthemen behandelt (GS 47–52) und damit auf die Tagesordnung gesetzt, doch ist das Thema der Familie nachkonziliar eher in den Hintergrund getreten, wurde von Detailfragen (*Humanae Vitae*) publizistisch überwuchert und konnte auch durch die Behandlung in der päpstlichen, auf Ergebnissen einer Römischen Bischofssynode fußenden Exhorte *Familiaris consortio* (1981) kaum die Diskussion bestimmen. Um so verdienstvoller ist der Versuch des Verfassers, die nachkonziliaren Entwicklungen in eine systematische Darstellung zu integrieren. Im Grunde antwortet der Autor auf die Frage, wie das Konzil hinsichtlich des Themas der Familie rezipiert worden ist. Ausweislich der Bibliographie wird vor allem englische, französische und italienische Literatur herangezogen, deutschsprachige dagegen nur ausnahmsweise. Kritisch bleibt anzumerken, daß diese Theologie der Familie wenig kontextuell eingebettet erscheint. Statistische oder soziologische Daten werden nicht aufgegriffen; auch werden keine Interpretationen des Wandels der Familienstrukturen in den heutigen Gesellschaften geboten; kulturvergleichende Momente spielen keine Rolle. Gerade in einer Weltkirche, in der prämoderne, moderne und postmoderne Einstellungen koexistieren, in der je nach Kultur unterschiedliche familiäre Formen gelebt werden, wäre es reizvoll gewesen, diese Zusammenhänge in den theologischen Diskurs einzubeziehen. Diese Aufgabe bleibt noch zu leisten. Als Desiderat schmälert sie nicht das Verdienst des Autors, die konziliare Lehre von der Familie und deren nachkonziliare Entfaltung durch das kirchliche Lehramt und die theologische Reflexion verläßlich auf den Punkt gebracht zu haben.

M. SIEVERNICH S. J.